

daher „von unten her“ niemals völlig verstanden werden kann. Schedl zeigt sich auch in diesem Band als Theologe, der mit Gerhard v. Rad die These vertritt, daß die Geschichtsbücher des AT Bekenntnis und Symbol alttestamentlichen Glaubens sind; aber ebenso vertritt er als Historiker die Meinung, daß aus ihnen auch der wirkliche geschichtliche Ablauf der Schicksale des Offenbarungsvolkes (vgl. S. XXI) abgelesen werden kann.

Meisterhaft versteht es Schedl, in diesem ebenso inhaltsreichen wie umfangreichen Band (gut 500 Seiten) den Übergang vom Königtum Jahwes zum irdisch-sichtbaren Königtum aufzuzeigen. Was von den Bänden I und II des Werkes in dieser Zeitschrift geschrieben wurde, gilt hier ebenso, wenn nicht noch mehr: Schedl bemüht sich mit Erfolg, mit seiner geschichtstheologischen Darstellung und wissenschaftlichen Introduction immer auch die der Heiligen Schrift gebührende Weihe zu verbinden. Seine Ausführungen schaffen in ihren Höhepunkten öfter Erbauung im besten Sinn des Wortes und regen zur eindringenden Betrachtung an.

Unseren vollen Beifall findet, was Schedl über die Psalmen und über die Salomonische Weisheitsdichtung zu sagen weiß. Und in der kurzen, aber sehr trefflichen Behandlung des Hohenliedes könnte man in Anlehnung an ein Diktum des hl. Hieronymus über Origenes sagen: „Hier hat Schedl sich selbst übertroffen.“

Linz a. d. D.

Max Hollnsteiner

Die Bücher Esra und Nehemia. Übersetzt und erklärt von Dr. Heinrich Schneider. (Die Heilige Schrift des Alten Testaments. Übersetzt und erklärt in Verbindung mit Fachleuten. Herausgegeben von DDr. Friedrich Nötscher. Begründet von den † Professoren Dr. Franz Feldmann und Dr. Heinrich Herkenne. IV. Bd., 2. Abt.) (VIII u. 268.) Mit 2 Kartenskizzen. Bonn 1959, Peter-Hanstein-Verlag GmbH. Brosch. DM 24.—.

Seit fast 60 Jahren ist kein ausführlicher Kommentar zu Esra und Nehemia mehr erschienen. So ist das Werk, das Schneider hier vorlegt, schon unter diesem Gesichtspunkte willkommen. Die schwierigen Probleme, welche Text, Autorschaft, Komposition, Geschichte und Chronologie des Esrabuches aufwerfen, hat Schneider in einer Einleitung von 86 Seiten gewissenhaft erörtert. Sehr dankenswert sind die sorgfältig zusammengetragenen Angaben über Kommentare und Literatur zum Buch, wobei Fr. Stegmüllers Repert. Bibl. medii aevi I—V zweckdienlich benützt wurde.

Die Vorgeschichte der nachexilischen Restauration behandelt die Zeit bis zum assyrischen und babylonischen Exil, den in Jerusalem zurückgebliebenen Rest und die Exulanten mit ihrer Heimkehr-Erwartung. Wie die Bücher Esra und Nehemia die jüdische Restauration darstellen, wird in gedrängter Kürze geschildert und anschließend die „ältere“ Überlieferungsgeschichte der Bücher selbst behandelt. Schon um 180 v. Chr. ist Jesus Sirach Zeuge für das Vorhandensein dieser Schriften, besonders in den Worten: „er setzte Tor und Riegel ein“, welche z. B. Neh 3, 3 voraussetzen scheinen. Der erste eindeutige Zeuge ist jedoch das 3. (apokryphe) Esrabuch, das in den LXX-Kodizes als 1. Buch Esra gezählt wird. Was Schneider über Quellen der Bücher Neh und Esr und deren Komposition darlegt, ist Frucht eingehender Erforschung der Indizien, „die im Buch selbst noch aufzuspüren sind“ (S. 34) — ein Meisterstück von Akribie und moderner Quellenanalyse. Dankbar sind wir dem Autor für den dortigen „Anhang“ (S. 56 f.), wo er auf zahlreiche außerbiblische, besonders persische Quellen zur Geschichte der Juden in der Perserzeit verweist.

Die Frage nach den Gestaltern der uns vorliegenden kanonischen Form der Bücher bleibt, wie zu erwarten, im Grunde ungelöst. Man kann etwa sagen: „Der Hauptgestalter der Bücher Esra und Nehemia hat sein Werk zwischen 300 und 250 v. Chr. abgeschlossen“ (S. 63). Im Kapitel über die geschichtlich geprüfte Wahrheit des Werkes neigt Schneider mit vielen anderen neueren Gelehrten zur Ansicht, daß Esras Mission erst nach der des Nehemias erfolgt ist (S. 70). Im Abschnitt „Die Theologie der Bücher Esra und Nehemia“ ist wohl der Satz zu unterstreichen, daß der fromme Leser, der zu diesen Büchern greift, vom Erklärer nicht historische Kritik, sondern Theologie erwartet. „Aber auch die real- und literarhistorischen Untersuchungen gehören bereits zur theologischen Arbeit“ (S. 79). Für die christliche Theologie hat das Buch eine Bedeutung, die freilich weithin unterschätzt wird. Die Heimkehrer haben den Tempel und die Stadt gebaut, wo Christus lehrte und litt, sie haben jene Gestalt des Judentums begründet, mit der sich Christus auseinandersetzen mußte. Die Gestalten Esras und Nehemias geben ein herrliches Beispiel, wie Laien und Theologen, Volk und Priesterschaft beim Aufbau des Gottesreiches in Eintracht zusammenwirken können (S. 86). Von S. 87—264 wird sodann der heilige Text mit feinsinnigen Erklärungen geboten, auf die nicht näher eingegangen werden kann. Man nehme und lese und staune über diesen letzten Band, der die Bonner Bibel des AT würdig abschließt.

Linz a. d. D.

Max Hollnsteiner